



Ein Redakteur:

KRITIK AN EINER KRITIK · Ist Schallplattenhören wirklich nur passiv?

Otto Knödler

Auf dem 14. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart war wieder und wieder zu hören, das Chorsingen sei der beste und notwendige Staudamm gegen das passive Hören von mechanisch wiedergegebener Musik durch Schallplatte und Rundfunk, und in zahlreichen Presseartikeln wurde dieser mir nicht ganz gerecht erscheinenden Kritik noch besonderer Nachdruck verliehen. Keine Stimme erhob sich zu einer Richtigstellung, was ich an dieser beruflichen Stelle nachholen möchte. Zunächst: Ohne die Tausende von passiven Zuhörern wären die Konzertsäle auf jenem großartigen Sängerbundfest leer geblieben. Dank der „Passiven“ waren sie alle überfüllt. Was würde aus unserem Musikleben, wenn nur der „aktive“ Sänger und Musiker Ansehen hätte, Oper und Konzertsaal aber ohne Zuhörer blieben? Haben unsere großen Tonschöpfer ihre unvergänglichen Werke nur für jene geschrieben, die in der glücklichen Lage sind, das tote Notenmaterial wieder zum Leben zu erwecken, nicht auch für die ganze Menschheit, für die vielen, die kein Instrument erlernten, die nicht singen können und die doch die Musik genau so innig und heiß lieben?

Unter Musikfreunden sollte man keine Scheidewand aufrichten: hier aktiv — hier passiv! Alle, die rufen: „Musik machen ist besser als Musik hören“, sollen sich glücklich schätzen, daß sie Musik ausüben können. Aber sie mögen nicht scheelen Blickes auf jene herabsehen, die nun einmal nur Musik „hören“ können. Vielleicht haben sie nicht genügend Talent, vielleicht reichte Vaters Geldbeutel nicht aus, um ein Instrument erlernen zu können — oder sie fanden erst in späteren Jahren den Weg zur Musik, und jetzt langt es aus beruflichen Rücksichten nicht einmal zu abendlichen Singstunden in einem Gesangsverein. Es gibt viele Gründe, ja wirkliche Staudämme, die es vielen Menschen nicht erlauben, Musik auszuüben. Wie schlecht stünde es um die natürliche Verbundenheit aller Musikfreunde, wenn man den „mechanischen“ Hörer von Schallplatten mißachten wollte!

Aber ist der Schallplattenhörer wirklich nur „passiv“? Ist er wirklich weniger als beispielsweise ein Flötist im Orchester, der zum x -ten

Male seine Passage fast automatisch bläst, weil er seinen Part längst auswendig kann? Ist er weniger als ein Sänger im Chor, der vielleicht verstohlen ins Publikum blickt, um einen Bekannten zu entdecken? Wir wollen nicht ungerecht sein, doch sei die Frage erlaubt, ob nicht auch mancher „Aktive“ manchmal recht „mechanisch“ musiziert und singt, während ein „Passiver“ mit der ganzen Hingabe seines Wesens lauscht und seine innere Anteilnahme ihn ganz „aktiv“ werden läßt. Diese Abschweifung möge zeigen, welcher Unfug mit den beiden Attributen „aktiv“ und „passiv“ getrieben werden kann.

Zurück zu unserem Schallplattenfreund. Sagen wir es frei heraus: Er kann gar nicht „passiv“ sein. Wer Musik lebendig erleben will, entfaltet Aktivität. Sprechen wir nicht von jenen, denen Musik nicht mehr ist als eine Geräuschkulisse, die das Radio anstellen oder eine Platte auflegen, um „Hintergrundmusik“ zu haben für die neueste Illustrierte. Wer sich Beethovens Violinkonzert oder eine Symphonie von Mozart kauft, hat zunächst einmal „aktiv“ gespart (das muß er auch heute noch, obwohl die Preise für diese Langspiellplatten gefallen sind); und er hat sich „aktiv“ mit Beethoven oder Mozart beschäftigt, denn er kauft seine Platten nicht aufs

Geratewohl. Und es ist ein feierlicher Moment, wenn er „sein“ neues Werk zum erstenmal abspielt, wenn er die einzelnen Sätze nachliest, ihnen ablauscht, was der Komponist oft unter Schmerzen geschaffen hat. Und mit jedem Hören wird er aufs neue gepackt und erschüttert, bereichert und beglückt. Er ist ein ewig „Aktiver“, denn das Verständnis für das eine Werk führt ihn zu einem weiteren hin. Mozart reichte in Wien dem jungen Beethoven die Hände, Beethoven — auf dem Sterbebett — dem beginnenden Franz Schubert. So durchwandert der Schallplattenfreund mit den Werken der großen Meister alle Epochen unseres Musikschaffens, er lernt alle großen Interpreten des In- und Auslandes kennen, die Dirigenten und Solisten, liest ihren Lebensweg und macht Bekanntschaft mit den großen Orchestern. Er erlebt die Berliner Philharmoniker ebenso wie die Wiener oder Londoner Symphoniker, er ist über das internationale Musikleben oft besser unterrichtet als jener, der „aktiv“ Musik ausübt.

Sagen wir es noch einmal: Unter Musikfreunden soll es keine Scheidewand geben. Alle gehören zusammen, die aktiven und passiven Anhänger der Musik. Keiner ist ohne den anderen denkbar! Wir brauchen keine belehrenden Ermahnungen, um zu wissen, wo wir stehen!

Zur Saison 1956/57 erscheint

Das Schallplattenbuch

Almanach 1957

Herausgegeben von Dr. Walter Facius

Ein Handbuch zum Lesen und Nachschlagen

Mit 30 Beiträgen namhafter Autoren

Format 19 x 20 cm, schöne Ausstattung, Preis DM 6,80

August Bagel Verlag GmbH · Düsseldorf · Grafenberger Allee 100